Kein Krieg endet an einem Tag – auch nicht am 13. April 1945 in Lüdenscheid
Ausstellung: Verachtung – Achtung 1945 Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus e.V. 12.5.25

Liebe Lüdenscheider und Interessenten!

Die Ausstellung der Ge-Denk-Zellen stellt erstmalig für Lüdenscheid die 12 Jahre vor 1945 und nach 1945 auf jeweils 8 Roll-Up dar. Die Gegensätze wurden in den Überschriften „Verachtung“ und „Achtung“ zusammengefasst und mit zwei Zitaten unterlegt. Nationalsozialisten skandierten auf den Reichsparteitagen: „Du bist nichts, dein Volk ist alles.“ Dagegen lautet der 1. Artikel des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Grund und Anlass der Ausstellung sind der 80. Jahrestag des Endes der NS-Diktatur und das Erstarken rechtsradikalen Denkens und Handelns in der Politik der Gegen-wart. Folglich gilt der erste von 4 Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung bzw. Politik.

1) Der NS-Führerstaat war die radikale Opposition zur Demokratie. Aber die NS-Propaganda stellte den kommunistischen Bolschewismus als entscheidenden Feind der Deutschen dar. Der Propaganda folgte die Mehrheit der Deutschen. Und so konnten die Nationalsozialisten Parteien, Parlamente, Pluralismus/Vielfalt verbieten oder mit Gewalt vernichten. Das liberale Leitbild der Aufteilung von Staat und Gesellschaft zum Schutz vor zu großer Machtkonzentration und vor Machtmissbrauch wurde ersetzt von der politischen Gemeinschaft zwischen Volk und Führer. Damit endeten die Bürger- und Freiheitsrechte. Wichtiger Vordenker des NS-Führerstaates war der Plettenberger Juraprofessor Carl Schmitt mit der Aussage: „Der Führer setzt das Recht.“ Damit wurde das wichtige Ergebnis der Aufklärung vernichtet, die Macht im Staat zwischen den gesetzgebenden Parlamenten (Legislative), den ausführenden Regierungen (Exekutive) und der Rechtsprechung (Judikative) aufzuteilen, um Diktatur und Tyrannei zu vermeiden.

2) Die Ausstellung „Verachtung und Achtung 1945“ erhielt eine zeitliche und eine thematische Struktur. Die Nummern zeigen die zeitliche Reihenfolge von 1933 bis 1958. Thematisch werden die Roll-Up 1-8 der Zeit vor 1945 den Rollup 9-16 für die Zeit bis 1958 gegenüber gestellt.
Auf den Tafeln 1 und 9 sind die Anfänge des Nationalsozialismus 1933 und der Besatzungszeit 1945-49 dokumentiert. 1933 hatten sich die Nationalsozialisten schon lange auf die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler und die gewalttätige Machtübernahme vorbereitet. Die Einführung der willkürlichen „Schutzhaft“ ohne Rechtsschutz, die Einrichtung von Konzentrationslagern für bzw. gegen politische Feinde und mehrere hundert politische Morde stehen zusammen mit der Einführung des diktatorischen Führerprinzips und der Gleichschaltung aller demokratischen Stadt-, Landes- und Reichsparlamente am Anfang. 1945 versuchten die Briten mit den anderen Siegermächte in drei Bereichen einen Neuanfang in Deutschland: zuerst die Demilitarisierung, dann die De-/Entnazifizierung und schließlich die Demokratisierung. Aus nationalsozialistischen Gefolgsleuten sollten in Deutschland selbstverantwortliche Demokraten werden. Das war schwer, aber dank der konstruktiven Besatzungspolitik tragfähig.
Auf den Tafeln 2 und 10 geht es zuerst um politisch und rassisch Verfolgte und die Ideologie vom reinrassigen gesunden Volkskörper, dem politischen und pseudomedizinischen Leitbild der Nationalsozialisten; viele hunderttausend Zwangssterilisationen und Krankenmorde gehörten dazu; in Lüdenscheid gab es vor dem Krieg mehr als 200 Zwangssterilisationen und danach 120-200 Krankenmorde, von denen bis heute aber nur 20 namentlich bekannt sind. Auf der 10. Tafel sind die Anfänge der Besatzungszeit und der Aufbau der kommunalen, landespolitischen und bundespolitischen Demokratie bis zur Veröffentlichung des Grundgesetzes und der Gründung der BRD am 23.Mai 1949 zu finden.
Auf den Tafeln 3 und 11 geht es um das Militär. Die Nationalsozialisten bauten es gegen den Friedensvertrag von Versailles ab 1933 sehr schnell auf, um es kriegstüchtig zu machen. Hitler hatte schon 4 Tage nach seiner Ernennung zum Reichskanzler alle führenden Offiziere angewiesen, Deutschland kriegstüchtig zu machen. Dagegen sprachen sich fast alle nach 1945 zunächst für die radikale Demilitarisierung aus, bis besonders von den USA gewünscht wurde, dass Deutschland im Rahmen der Bindung an West-Europa und die NATO sich im Kalten Krieg gegen die Ostblock-

länder an der Verteidigung der westlichen Staaten beteiligen sollte. Darum wurde in der Nachkriegszeit der heftigste politische Streit zwischen Pazifisten und den Befürwortern des Beitritts zur Nato 1955 ausgetragen.
Auf den Tafeln 4 und 12 geht es um den Hass gegen Juden – den Antisemitismus. Er führte ab 1933 zur Entrechtung, Enteignung und Vertreibung aus Deutschland durch die NS-Regierung. Mehr als 2000 Erlasse der nationalsozialistischen Regierung richteten sich gegen jüdische Bürger. Von den ca. 110 jüdischen Bürgern Lüdenscheids wurden mindestens 50 Opfer des Holocaust. Das ist bis heute der einzige industriell betriebene Völkermord. Nach 1945 wurden die Schicksale der jüdischen Bürger in Lüdenscheid weitgehend verschwiegen und erstmalig 1988 in einem Vortrag zum 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. Nov. 1938 in der VHS dokumentiert. Heute erinnern eine Gedenktafel auf der Rückseite der Bücherei und Stolpersteine an einige Opfer.

Auf den Roll-Up 5 und 13 sind das rassistische und oft mörderische Gesundheitswesen der Nationalsozialisten und die Auswirkungen auf die Zeit nach 1945 zu sehen. Besonders das Leben von physisch und psychisch Kranken war immer in der Gefahr, Opfer des erbbiologischen Rassenwahns zu werden. Oft wurden auch sozial auffällige Menschen Opfer der NS-Euthanasie. Darüber herrscht in Deutschland und Lüdenscheid noch immer mehr Unwissen als Wissen. Bekannt ist, dass es ca. 200.000 Euthanasieopfer in Deutschland und ca. 150.000 in Polen, der Ukraine und Russland gab. Heute kennen wir in Lüdenscheid, zu dem ungefähr ein Promille der deutschen Bevölkerung zählt, nur 20 Namen, es müssten aber ca. 200 sein. Und nach 1945 wurde darüber bis heute so geschwiegen, dass die meisten Opfernamen unbekannt sind und die Opfer von Zwangssterilisationen bis in die 1990-er Jahre keine Anerkennung und keine angemessene Entschädigung erhielten.
Auf den Roll-Up 6 und 14 werden die Schicksale der ca. 7.500 Zwangsarbeiter in Lüdenscheid dargestellt, von denen mehr als die Hälfte aus Ost-Europa kamen und als sogenannte „Untermenschen“ von den deutschen sog. „Herrenmenschen“ meistens unmenschlich behandelt wurden. 1945 veränderte sich mit den Flüchtlingen und den ersten Gastarbeitern auch die Gesellschaft in Lüdenscheid, wobei es auch zu fremdenfeindlichen Vorfällen gegenüber ihnen vorkam. Zehn Jahre nach Kriegsende gab es gegen die Gastarbeiter oft Ablehnung. Und auf manchen Geschäftstüren stand nicht wie bis 1945 „Kein Zutritt für Juden“, sondern in den 1960er Jahren „Zutritt für Hunde und Italiener verboten“. Das Zusammenleben wurde langsam besser, kippte aber nach der Wiedervereinigung ab 1990 und noch mehr 2015, als viele Flüchtlinge aus Syrien wegen der grausamen Diktatur von Assad nach Europa flohen und Bundeskanzlerin Merkel sagte „Wir schaffen das“. Seit den 1990er Jahren gab es mehr als 200 Morde an Ausländern und Menschen mit Behinderungen in Deutschland. Die NSU-Morde und die Morde in Hanau sind bekannte Beispiele für die wachsende Ablehnung von Migranten in Deutschland während der letzten 35 Jahren. Meine persönliche Beobachtung ist, dass im Bundestagswahlkampf 2025 die Forderung nach dem Ausschluss von Migranten und dem Ruf nach „Remigration“ manchmal der nationalsozialistischen Forderung von „Juden raus“ vor 1945 gefährlich nahe kam.
Auf den Roll-Up 7 und 15 wird zuerst das Elend der Häftlinge im Arbeitserziehung Hunswinkel in der NS-Zeit dokumentiert. Von August 1940 bis zum Frühjahr 1942 wurden dort deutsche Arbeiter inhaftiert, die sich gegen die vielen Überstunden und die erhöhten Arbeitsnormen gewehrt hatten. Sie wurden in dem sog. Erziehungslager geschlagen, zum Arbeiten im Dauerlauf gezwungen und mit Gewalt misshandelt, um ihren Widerstand und ihren eigenen Willen zu brechen. Zeitweise waren die Lagerbedingungen so hart, dass die Hälfte der Häftlinge im Krankenhaus Hellersen lag. Aus der Zeit ist kein Todesfall bekannt. Als ab dem Frühjahr 1942 sowjetische zivile Zwangsarbeiter hier inhaftiert wurden, starben an der brutalen Behandlung der sogenannten sowjetischen „Untermenschen“ mehr als 200 Häftlinge. In der Nachkriegszeit wurden entsprechend dem

Grundgesetz die Arbeitsrechte in der Bundesrepublik und die Ausgestaltung der Menschenrechte für Arbeiter am Arbeitsplatz verbessert und seither die Zahl der Arbeitsunfälle deutlich verkleinert. Auf den Roll-Up 8 und 16 geht es um den nationalsozialistischen Allmachtsanspruch auf das Leben besonders der männlichen Jugendlichen in der staatlichen Hitlerjugend einerseits u. um die liberale demokratische Europaperspektive der Jugend in der Nachkriegszeit.

3) Die Darstellung der Geschichte kann verschleiern oder aufklären. Der Vortrag dient der Suche nach der vielfältigen Wahrheit und Aufklärung. Damit entspricht er dem Bibel-Satz: „Die Wahrheit wird euch befreien“. (Joh 8.32)

Seit 80 Jahren wird den Lüdenscheider:innen das Geschehen vom Ende der NS-Diktatur so dargestellt, wie das am 17. April 2025 auf einer ganzen Themenseite der Lüd. Nachrichten geschah. Aber seit 20 Jahren, dem Jahr der Publikation des Lüdenscheider „Gedenkbuchs für die Opfer von Krieg und Gewalt“ im Jahr 2005 wissen wir, dass sehr viel Wichtiges fehlt. Und das Wissen benötigen wir, um aus Fehlern zu lernen und den großen Wert der Demokratie verteidigen zu können, wie es im Grundgesetz aufgeschrieben ist. Gegen die Praxis der hunderttausendfachen „Schutzhaft“ und KZ-Haft im Nationalsozialismus heißt es im Artikel 2.2 des Grundgesetzes: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In dieses Recht darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.“ Auch ca. 600 Lüdenscheider:innen wurden Opfer von Verhaftungen aus politischen Gründen. Wenn wir das verharmlosen und vergessen, kann der NS-Geist mit seinen Unmenschlichkeiten heute wieder an Macht gewinnen. -
Nur im Jahr 1945 starben mehr als tausend der 4.000 NS-Opfer in oder aus Lüdenscheid. In dem Artikel werden nur die 77 zivilen Opfer des Angriffs der Alliierten auf die Schnurre (am 28.3.1945) und die 11 Opfer des alliierten Angriffs auf den Oberen Worthagen (am 13. 4.1945) genannt. Es fehlen mehr als 90 % der ca. tausend Opfer des Jahres 1945, die es in und aus Lüdenscheid gab. In den Lüdenscheider Sterbebüchern und Gräberlisten sind insgesamt ca. 250 getötete Lüdenscheider Soldaten und Zivilisten und 250 nach dem 13.4.1945 sowie die 300 Exekutierten des Lagers Hunswinkel im März und April 1945 und die gestorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen des Hilfslazaretts Baukloh in den Monaten Mai bis August 1945 dokumentiert, an die erst seit 3 Jahren ein Denkmal an der Freien christlichen Schule erinnert. Zusätzlich starben noch ca. 20 Bürger und zivile Zwangsarbeiter bei einem Luftangriff der Alliierten auf Brügge und seinen Bahnhof am 14. März 1945.

In dem LN-Artikel heißt es zum Arbeitserziehungslager Hunswinkel: „ Amerikaner fanden nur noch einige Dutzend kranke, bis auf die Knochen abgemagerte Menschen vor.“
Verschwiegen wird, was mehrfach seit 10 Jahren in den LN und in den Publikationen der Ge-Denk-Zellen „Spuren jüdischen Lebens in Lüdenscheid“ von 2016 und in der „Geschichte Lüdenscheids 1914-1949“ im Jahr 2020 veröffentlicht wurde: In den letzten sechs Wochen vor der Befreiung wurden in dem Arbeits-erziehungslager Hunswinkel und auf Hühnersiepen ca. 300 gefangene sowjetische Zivilarbeiter (ca. 90%),

Niederländer, Deutsche und Juden erschossen und beerdigt. Einige starben an Entbehrungen und Krankheit – manche auch nach dem 13.April 1945.

Hinzu kommen 234 sowjetische Kriegsgefangene, die von der 6. Armee im Stalag VI in Hemer inhaftiert und zur Arbeit in der Schwerindustrie des Ruhrgebiets geschickt wurden. Da sie wegen der Rassengesetze als sog. sowjetische „Untermenschen“ nur mit 2/3 der normalen Kalorienzahl ernährt wurden, erkrankten viele und wurden von den Industrie-unternehmen zurück in das Gefangenenstraflager Hemer geschickt. Dort lagen viele der ca. 25.000 Todesopfer im Sterben, als am 14. April 1945 das Lager von den alliierten Soldaten befreit wurde. Sie verteilten viele Ausgezehrte auf Hilfslazarette der Umgebung. So kamen auch mehr als 500 zum Baukloh, wo 234 zwischen Mai und Juli 1945 meistens an Tbc starben.

Kath. Friedhof, Lüdenscheid, Kriegsgräberfeld, Stein für Massengrab von Bauklohtoten

Ein Opfer war Pjotr X. Er lernte 1934 Galina kennen und ihnen wurde der Sohn Anatoli geboren. 1941 musste er an der Front die Sowjetunion gegen Deutschland verteidigen. Vor der Einberufung hielten beide ihre Uhren an. So wollten sie sich mitteilen, dass ohne ihr Zusammensein für sie die Zeit still stehe. Während Pjotr an der Front kämpfte brachte Galina ihre gemeinsame Tochter zur Welt, die aber starb, weil die Ernährung wegen des Krieges und der Beschlagnahme der meisten Lebensmittel durch die Deutsche Wehrmacht katastrophal war. Auch der kleine Anatoli starb deshalb. Am Ende des Krieges hatte Galina ihren Mann Pjotr und ihre beiden Kinder verloren. Als Galina 1990 starb, wusste sie nicht, dass ihr Mann im Hilfslazarett der Kaserne Baukloh gestorben und auf dem Nationalfriedhof in den Niederlanden beerdigt war. Ihr letzter Wille war, dass die zwei angehaltenen Uhren in ihren Sarg gelegt werden sollten. (Bericht vom Ehrenfeld Amerfoort NL)
Die Ängste der Angehörigen von ca.sechs christlich-jüdischen Familien um ihre inhaftierten jüdischen Familienmitglieder in NS-Lagern, die Ängste um die Lüdenscheider Häftlinge in KZ, die vielen hungernden und sterbenden Kinder der ca. 4.000 osteuropäischen Zwangsarbeiter:innen, von deren Tod noch heute auf dem Russenfeld in der Nordwest-Ecke des Friedhofs Mathildenstraße mehrere Grabsteine Zeugnis geben, und die Schicksale der Lüdenscheider mit Behinderungen in den Landeskliniken, in denen manche noch im April den Hungertod erlitten, fehlen auf der Themenseite über das Ende des Krieges und die Befreiung Lüdenscheids. Es fehlen auch die vielen Angehörigen – Frauen, Väter, Mütter, Kinder u.a., die auf mehr als 300 vermisste oder gefangene Lüdenscheider Soldaten warteten. 90 % des Leidens und Sterbens der Bürger und Gefangenen in Lüdenscheid am Ende der NS-Diktatur und ihres Krieges sind auf der Zeitungsseite nicht zu finden.

4) Hoffentlich bringt die neue Dauerausstellung zur Stadtgeschichte mehr Licht in den für viele Menschen tödlichen Alltag der Nationalsozialisten auch in Lüdenscheid. Hoffentlich gelingt es der Stadt endlich nach 80 Jahren, alle Dokumente der NS-Zeit zu erschließen und den Bürgern im Stadtarchiv zugängig zu machen. Alle Lüdenscheider Demokraten benötigen das Wissen, um aus Fehlern zu lernen und festzustellen, dass die NS-Politik viel unmenschlicher war, als Rechtsradikale das heute darstellen. Sie fordern deshalb das Ende der Erinnerungskultur. Aber demokratische Weisheit ist, frühere Fehler kennenzulernen um sie zukünftig zu vermeiden. Mit dem Wissen von der Vergangenheit können wir besser für unsere demokratisch Zukunft aktiv sein. Jeder ist eingeladen, die Menschenwürde aller Menschen in Deutschland und Lüdenscheid zu schützen und

für sie tätig zu sein. Das sind die Menschenrechte und die Freiheiten der Demokratie, die in der Diktatur zugrunde gehen.
Mehrere Texte der jüdisch-christlichen Bibel, der Aufklärung, der Bauernkriege, der US-Verfassung u.a. sichern jedem Menschen die gleichen Rechte und Würde als Schutz und Aufgabe zu. Und die Lokalgeschichte des 20. Jahrhunderts dokumentiert uns, wie wichtig sie sind. Wenn wir heute nicht in unserer Stadt und unserem Kreis gastfreundlich und ausländerfreundlich sind und Benachteiligten Hilfe und Schutz zukommen lassen, verstoßen wir gegen das Grundgesetz und gegen die offene demokratische Gesellschaft, die uns bis heute viel Wohlstand und Freiheit geschaffen haben. Dank der Migration konnte bis heute die Lücke zwischen ca. 900.000 Sterbenden und ca. 650.000 Geburten jährlich in Deutschland durch Zuwanderung geschlossen und unsere Wirtschaft und demokratische Gesellschaft entwickelt werden. Wenn es uns durch Zuwanderung gelingt, die Lücke auch weiterhin zu schließen, können wir unsere wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunft meistern. Ohne die Migration wird das kaum möglich sein. Mit Ideen und Taten kann jeder zum Gelingen beitragen.
Vielen Dank für Ihr Interesse und Kommen.